

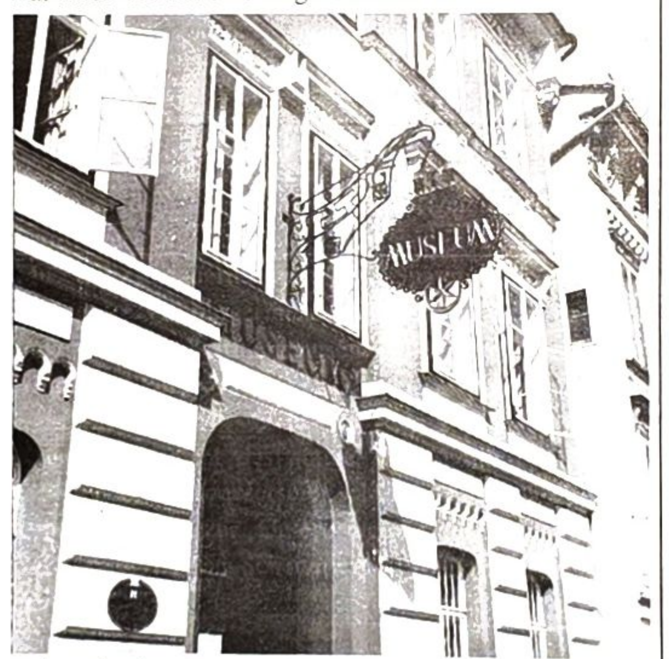
Heimatkundliche Beilage
zum Amtsblatt der
Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 222 | 1. Mai 1990 | 19. Jahrgang

Das Werden des Waidhofner Heimatmuseums

(Friedrich Almer)

Wer in der Stadt Waidhofen an der Ybbs am Oberen Stadtplatz 32 das Heimatmuseum besucht, wird von der Vielfalt des Gebotenen überrascht sein. Freilich hat diese Vielfalt eine lange Geschichte.



Schon in den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte sich Dr. Theodor Zelinka zum Fehlen eines Museums bedauernd geäußert. Später, am 28. Juli 1882, hatte Vizebürgermeister Florian Mayr die Errichtung eines "Alterthumsmuseums" in der Gemeinde beantragt. Beide Initiativen fanden jedoch nicht den nötigen Widerhall. Einerseits mag für solch "alten Kram" noch nicht das nötige Verständnis vorhanden gewesen sein. Andererseits war im Mangel an geeigneten Räumen zur Unterbringung der Sammlungen der Hauptgrund am Scheitern des Projektes zu suchen.

Erneut behandelt wurde dieser Plan, als der Bau der neuen Landes-Oberrealschule (heute Bundesrealgymnasium) gesichert war. Durch die im Hause der Unterrealschule am Oberen Stadtplatz frei werdenden Räumlichkeiten ergaben sich zur Unterbringung der musealen Gegenstände neue Möglichkeiten. Nach einer Vereinbarung zwischen Sparkasse und Stadtgemeinde kam es dann auch zu dieser Widmung.

Fünf beherzte Männer luden daher eine Reihe Waidhofner Persönlichkeiten für den 18. März 1905 zu einer Besprechung im Hotel Inführ "behufs Gründung eines hierortigen Museums" ein. Bei dieser Zusammenkunft, an der zwanzig Männer teilnahmen, wurde dann die Gründung eines Museums beschlossen und die Herren Baron Dr. Theodor Plenker, Dr. Karl Platte und Josef Forsthuber mit der Ausarbeitung der Satzungen beauftragt. Eine Einladung zur Beratung der ausgearbeiteten Statuten erfolgte bereits für den 27. April 1905. Diese Statuten wurden auch beschlossen und eingereicht.

Im Bescheid der Vereinsbehörde heißt es: "Die Bildung dieses Vereines nach Inhalt der vorliegenden Statuten wird nicht untersagt. - Wien am 26. Mai 1905.
... Hilfsämter Direktion der k.u.k. NÖ Statthalterei.
- der kk Direktor Hadroboletz - Z.V. - 2325 ."

Die konstituierende Versammlung des Vereines fand sodann am 26. Juni desselben Jahres statt. Für den

Ausschuß wählte man in dieser Sitzung: Sparkassensekretär Eduard Nosko als Vorstand, Realschulprofessor Schulrat Josef Forsthuber als Kustos, Realschulprofessor Karl Schneider als Schriftführer, Advokat Bürgermeiter Baron Dr. Freiherr von Plenker, Lehrwerkstätten-Direktor Hans Großauer und Privatier Leopold Frieß als Beiräte.
Neben den Mitgliedern des Vereines gab es sogenannte "Gründer", die sich durch die einmalige Zahlung von Kr. 50,-- die lebenslange Mitgliedschaft erwarben.
Bis zur Fertigstellung des Realschulneubaues konnten die ersten gesammelten Gegenstände in einem kleinen Raum im Hause neben der Spitalkirche untergebracht werden. Die zahlreichen, dem Museum zur Verfügung gestellten Gegenstände machten aber bald ein weiteres Ansuchen an den "löblichen Gemeinderath" notwendig, in dem es heißt: "Dem Musealverein in Waidhofen a.d.Ybbs ist im hiesigen Bürgerspital ein Zimmer angewiesen, welches den Anforderungen längst nicht mehr genügt. Nachdem nun am 15. Juli das ..... im gleichen Hause befindliche größere Lokal frei wird, erlaubt man sich die Bitte zu stellen, dieses Lokal ..... zu Musealzwecken zur Verfügung zu stellen .....". Diesem Antrag vom 7. Juli gab der Gemeinderat in der Sitzung vom 26. August 1905 statt.
Nach Fertigstellung des neuen Realschulgebäudes am heutigen Schillerplatz erfolgte im Dezember 1906 die Übersiedlung der musealen Gegenstände in den 1.Stock der ehemaligen Unterrealschule. Die Eröffnung des Museums wurde am 23. Juni 1907 vorgenommen. Damit war der dauernde Standort im jetzigen Gebäude, Oberer Stadtplatz 32, gegeben.
In den freigewordenen Klassenräumen sind folgende Schaustellungen eingerichet worden: ein Waffenzimmer, ein Urkundenzimmer, ein Raum für kirchliche Kunst, ein Zimmer für Zunftsachen und Volkskundliches und ein Zimmer für Eisensachen.
Anfangs war geplant, dem Museum eine permanente Ausstellung für Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie anzuschließen. Dieses Vorhaben wurde aber vom k.u.k. Ministerium für Kultus und Unterricht umgelenkt auf die Sammlung volkskundlicher Objekte. Der Vereinsvorstand beschloß daraufhin, im vorgesehenen Raum für Eisensachen eine Kleinschmiede einzubauen und die anderen Räume der begonnenen ständigen Ausstellung für ein bürgerliches Wohnzimmer, eine Bauernstube und für eine "schwarze Kuchl" vorzusehen. Die solcherart geplante Umgestaltung war dann auch bis Ende des Jahres 1912 verwirklicht.
Diese kurze Phase am Anfang des Musealvereines hat bereits die bis heute beibehaltene Einteilung und Anordnung gebracht. Mit seiner, diesbezüglich weitblickenden Kreativität hat sich der erste Vereinsvorstand und da insbesondere der langjährige Kustos Professor Forsthuber ein bleibendes Denkmal gesetzt. Bei dieser zukunftsweisenden Arbeit kann die geballte Kraft der gesamten Vereinsmitglieder nicht stark genug hervorgehoben werden.
Heute dürfen wir uns glücklich schätzen, daß diese Leistung in so kurzer Zeit erbracht wurde. Der bald darauf entbrannte erste Weltkrieg hatte ja die Entwicklung jäh gestoppt.
Kriegs- und Nachkriegszeit gestatteten nur eine erhaltende Tätigkeit, sodaß erst nach 10 Jahren wieder eine langsame Belebung im Museumsgeschehen eintrat. Auch die Folgezeit brachte keine größeren Ereignisse. Die so entstandene museale Sparflamme blieb erhalten bis zur Hauptversammlung am 14. April 1937.
Die ab 1938 geänderten politischen Verhältnisse ließen weiters bis in die Zeit des 2. Weltkrieges hinein keine Aktionen zu. Bezeichnend für diesen Abschnitt ist ein Bericht über die Tätigkeit im Museum vom 14. April 1937 bis 17. Oktober 1941. Dort heißt es am Schluß: "Möge das Museum, dieser bedeutende Wertfaktor unserer Stadt, der zugleich auch eine nicht zu unterschätzende Wertsumme der Stadt selbst darstellt, nicht nur erhalten, sondern auch gestärkt werden."
Wie diese Stärkung aussehen sollte, ist aus den beigeschlossenen Satzungen des Musealvereines ersichtlich, die ganz auf die nationalsozialistische Ära abgestimmt sind. Daraus sind einige Zeilen hier wiedergegeben:

* Der Verein untersteht der Aufsicht der Behörde des Reichsstatthalters von Niederdonau
* Zweck des Vereines: Veranstaltung von Führungen im Heimatmuseum mit dem Ziele, ... die alte, hohe Kultur .....auf nationalsozialistischer Grundlage zu verbreiten.
* Pflege aller kulturellen Bestrebungen des deutschen Volkstums auf nationalsozialistischer Grundlage.
* Mitglieder des Vereines können nur Arier, deutschen oder artverwandeten Blutes werden.
* Die Organe des Vereines sind der Vereinsführer, ...
* ....Der Vereinsführer wird von der Mitgliederversammlung bestellt. Diese Bestellung bedarf zu ihrer Rechtswirksamkeit der schriftlichen Zustimmung der Behörde des Reichsstatthalters von Niederdonau.

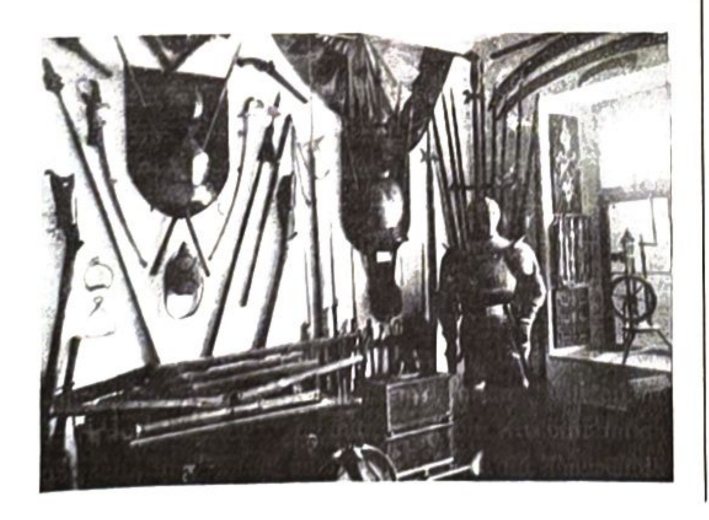
Gegen Ende des 2. Weltkrieges gab es dann zum Teil schon sehr einschneidende Zwangsmaßnahmen. Z.B. erging am 9. August 1943 vom Bürgermeister an den Musealverein die Weisung, wertvolle Urkunden und Archivalien sorgfältig in Kisten zu verpacken. Für eine entsprechende Unterkunft würde später Sorge

getragen werden. Durchgeführt wurde diese Verpackung erst vom 7. - 10. Juli 1944. Die Gegenstände sind in den Pfarrhof, in das Schloß, auf den städtischen Materialplatz und in den Stadtstadl ausgelagert worden. Im Pfarrhof wurde eine provisorische Schau eingerichtet.

In weiterer Folge sollte das Museum gänzlich geräumt und so "für Zwecke der Berufsschule für Eisen- und Stahlverarbeitung" freigemacht werden. Dieses Vorhaben, das nach Ansicht des damaligen Vereines gleichbedeutend mit der Auflösung des Museums war, sollte durch eine Eingabe vom 21. Juni 1944 verhindert werden. Wenn sich auch die Museumsleitung sehr bemühte, das Museum zu erhalten, gab es doch in der politischen Führung des Reiches andere Vorstellungen! Im 1. Stock des Gebäudes war das Museum untergebracht, im 2. Stock aber immer noch die Fachschule für Eisen- und Stahlverarbeitung, die dort ihren Schulunterricht abwickelte.

Der Gauhauptmann und die Gaukämmerer bemühten sich mehr, die Fachschule zu erweitern und Fachlehrkurse anzuschließen. Dabei war für diese Kreise auch wichtig, die Schule für Waidhofen zu erhalten.

Die Kriegsereignisse liefen aber anders, und so wurde mit Bescheid vom 29. November 1944 über Auftrag des Reichsstatthalters von Niederdonau das Museum "zugunsten der NSDAP-Gebietsführung Niederdonau der HJ beschlagnahmt. --- Zur Vollziehung dieses Bescheides ist es aber nicht mehr gekommen. Trotzdem läßt vor Kriegsende ein Fall aus musealer Sicht noch aufhorchen. Am 10. Februar 1945 wurde über Auftrag des Bürgermeisters folgende Volksspende an das Deutsche Reich aus dem Bestande des Museums getätigt: 40 Stk Waffenröcke, 72 Stk. Bajonettlaschen, 36 Stk. Leibriemen, 95 Stk. Tschakkos(Kappen), 72 Stk. Patronentaschen, diverse Rosetten aus Metall und Wolle, diverse Stoffe und 2 Reisekoffer.



Gegenüber dem ersten Weltkrieg, wo keine Frontereignisse in unserer Stadt vorkamen, gab es im zweiten Kriege schon empfindliche Verluste an musealen Gegenständen. Textil- und Metallsammlungen machten auch vor Museumsbeständen nicht halt. Auslagerungen mit all den gegebenen Umständen taten das Weitere. In der nachfolgenden Zeit der russischen Besatzung hat diese die im Museum verbliebenen Gegenstände respektiert, und sie blieben unangetastet.

Eine lange Zeit des Interregnums folgte. Erst am 24. Juli 1949 wurde das Heimatmuseum, nachdem unter Aufsicht des Museumsrates Dr. Rupert Feuchtmüller die Neuaufstellung durchgeführt worden war, wiedereröffnet.

Nur allmählich kam der Museumsbetrieb darnach in Gang. Im ersten Stock des Gebäudes waren die Schauräume hergerichtet, im zweiten Stock war, wie früher, die Fachschule für Eisen- un Stahlgewerbe mit ihrem Schulbetrieb. Als diese jedoch aussiedelte und mit Gemeinderatsbeschluß vom 31. Oktober 1956 die dadurch frei werdenden Klassenräume dem Musealverein zugesprochen wurden, waren die Voraussetzungen für einen größeren Besucherzustrom gegeben. Die Um- und Neugestaltung erfolgte wieder mit den Kustoden der NÖ Landesregierung, Obermuseumsrat Prof. Dr. Lothar Machura und Museumsrat Dozent Dr. Rupert Feuchtmüller. Nach mehrjähriger Umbauzeit wurde dieses Vorhaben realisiert und das Museum in erweiterter Form am 24. Juni 1961 neuerlich eröffnet. Ruhe war damit allerdings keine eingetreten, den alsbald zeigte sich, daß die Ausstellungsräume im ersten Stock einige Fußbodenerneuerungen notwendig hatten. Diese Anschaffungen und die Restschulden aus dem vorigen Umbau konnten deshalb auch erst mit Ende des Jahres 1965 abgedeckt werden.

Wurde bisher viel mit großem finanziellen Aufwand im Innern des Gebäudes hergerichtet, so stellten sich nun die Mängel am Äußeren des aus dem Jahre 1870 stammenden Hauses ein. Diese schienen schließlich in den Berichten des Kontrollausschusses des Gemeinderates auf und konnten alsbald nicht mehr hintangestellt werden. Der Entschluß der Gemeinde, das gesamte Haus zu sanieren, blieb daher nicht aus.

Im Jahre 1986 wurde der Musealverein eingeladen, seine Vorstellungen zu einer Generalsanierung des Hauses bzw. zu einem Um- und Ausbau des Museums einzubringen. Die in diesem Zusammenhang vorgebrachten Wünsche hat man bei der Planung weitestgehend berücksichtigt. Die Arbeiten dazu began-

nen 1987. Die Finanzierung war dabei auch mit Einbeziehung von Zuschüssen aus der Althaussanierung erstellt worden. Als jedoch diese vorher in Aussicht gestellten Bundeszuschüsse ausblieben, war dies für die Stadt ein arger Schock. Ein neuer Finanzplan konnte erst wieder für 1988 mit überwiegend Gemeindemitteln und einer Subvention der NÖ Landesregierung aufgestellt werden.

Erst unter diesen Voraussetzungen konnte der Baubeginn erneut aufgenommen und die Fertigstellung für 1989 gesichert werden. Eine neuerlich feierliche Wiedereröffnung fand am 30. Juni 1989 statt.

Nach diesen oftmaligen und fast ausschließlich von ihr selbst getragenen Kosten für die Sanierung und Gestaltung des Hauses hat die Stadtgemeinde nun die Voraussetzungen für einen längeren und geordneten Ablauf des Museumsbetriebes geschaffen. Sie hat damit aber etwa in materieller Art den gleichen Schritt gesetzt, wie anfangs der Vereinsvorstand dies in ideeller Weise getan hat. Da weiters durch die Übersiedlung des Stadtarchives in eigene Räume der bisherige Platz dem Museum zur Verfügung gestellt wurde, weiters mit dem letzten Aus- und Umbau zwei weitere Schauräume dazu gewonnen werden konnten, ist das Haus nun zu einer musealen Großdimension aufgerückt.

Beigetragen haben dazu auch Privatpersonen, die für die neuen Räume ihre nicht unbeträchtlichen Sammlungen dem Museum zur Verfügung gestellt haben.